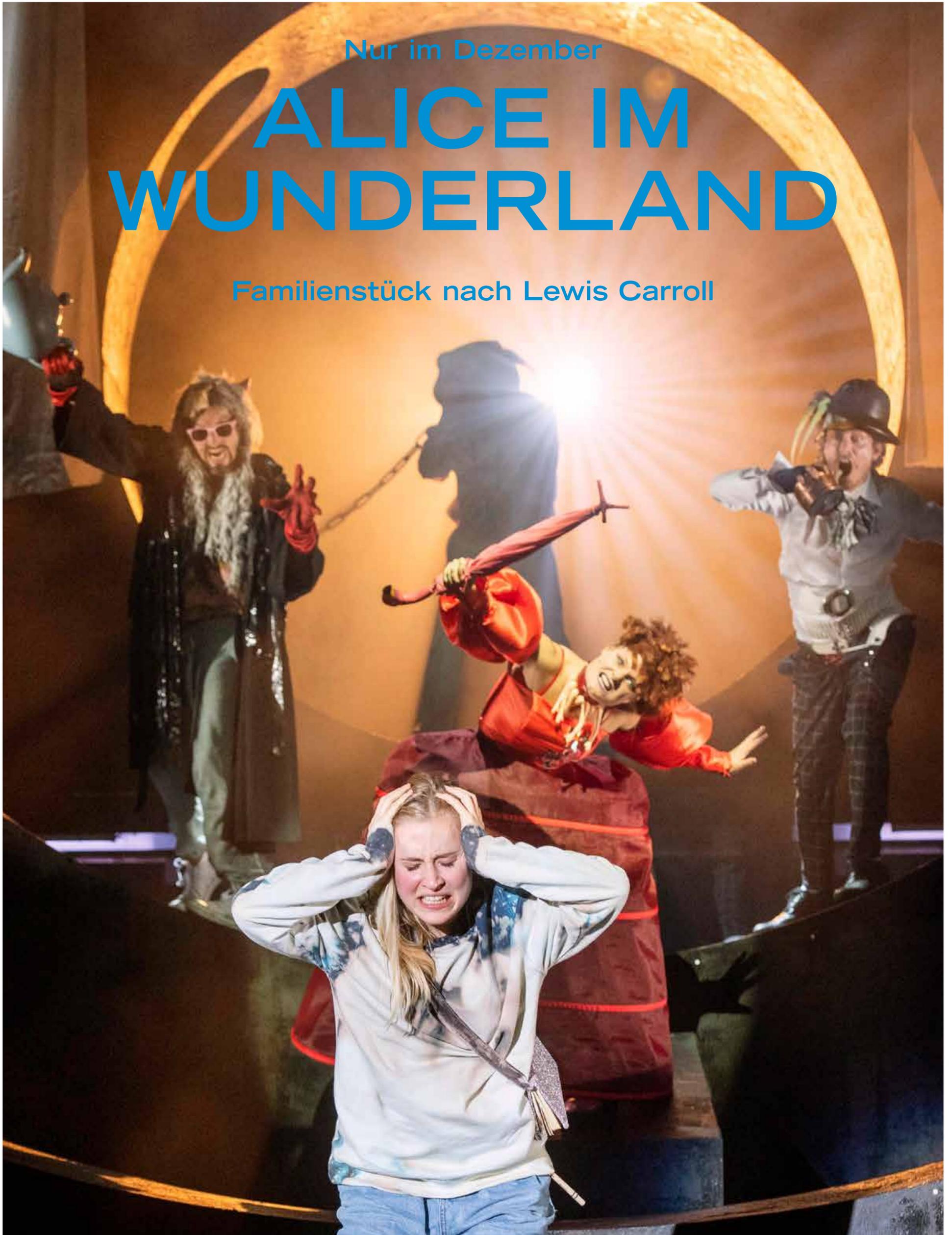


THEATERZEITUNG

Nur im Dezember

ALICE IM WUNDERLAND

Familienstück nach Lewis Carroll



EXTRAS

ADVENTSGESCHICHTEN IM
SCHAUSPIELHAUS

An drei Adventssonntagen helfen im Kassenfoyer des Schauspielhauses kurzweilige Geschichten – gelesen von Mitgliedern des Schauspielensembles – gegen kalte Füße, eingefrorene Finger und rote Nasen.

TERMINE
FÜR DIE GANZE FAMILIE:
5. / 12. / 19. DEZ 2021,
JEWEILS UM 14 UHR.
Der Eintritt ist frei.

ADVENTSMUSIK IM OPERNHAUS

Groß und Klein, Jung und Alt, laute und leise Stimmen, und alle, die sich in gemütlicher Atmosphäre im Opernhaus beim Klang der Weihnachtslieder auf die Adventszeit einstimmen wollen, sind am **5. Dezember** um **11 Uhr** ins Opernhaus zu **JAUCHZET, FROHLOCKET** eingeladen. Musikalische Leitung: E. Klewitz / M. Medved | Mit: Damenchor, Kinder- und Jugendchor des Theater Bonn

Um die Vorfriede auf Weihnachten zu steigern und um die Zeit zu verkürzen, präsentiert am **4. ADVENT**, am **19. Dezember** um **11 UHR**, der Kinder- und Jugendchor beim **ADVENTSKONZERT** im Opernhaus wieder bekannte und unbekannte Lieder zur Weihnachtszeit.

Im Dezember steht das Schauspielhaus ganz im Zeichen des fantastischen Wunderlands von Alice. Ab Januar sehen Sie dann wieder das Repertoire dieser Spielzeit, Wiederaufnahmen und zwei neue Premieren:

EIN BLICK VON DER BRÜCKE von Arthur Miller, Premiere am 14. Januar im Schauspielhaus und **MARIA STUART** nach Friedrich Schiller, Premiere am 20. Januar in der Werkstatt.

HÖRSPAZIERGANG
SICHTBARE STIMMEN
JETZT FREIGESCHALTET!

Während der vergangenen Herbstferien fand am Theater Bonn der Ferienworkshop SICHTBARE STIMMEN statt. Mit viel Engagement hat eine Gruppe der Jugendlichen die Geschichten selbst recherchiert und aufgeschrieben, eine andere diese Geschichten vertont. Am 30. Oktober wurde das Ergebnis bei der Premiere im Opernhaus der Öffentlichkeit präsentiert. Jetzt ist der Hörspaziergang in der App BIPARCOURS freigeschaltet. Sie finden den Spaziergang über den QR-Code oder online über den Link biparcours.de/bound/TheaterBonn Hoerspaziergang.



Hier geht's zum
Hörspaziergang!

»Man ist gut, wie man ist«

Schauspielerin Annina Euling über ALICE IM WUNDERLAND

ALICE IM WUNDERLAND ist einer der größten Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur.

Der Mathematiker Charles Dodgson alias Lewis Carroll schrieb die Geschichte, die er der siebenjährigen Alice Liddell und ihren Geschwistern auf einer Bootsfahrt auf der Themse erzählte, 1865 nieder und schuf damit eine Reihe von Figuren, die bis heute Kinder und Erwachsene gleichermaßen begeistern. Hausregisseur Simon Solberg wird in einer eigenen Fassung und mit neu komponierter Musik das Wunderland auf der Bühne des Schauspielhauses zum Leben erwecken. Annina Euling, die Alice spielt, spricht im Interview über ihre persönliche Verbindung zu der Figur.

Liebe Annina, was erwartet das Publikum bei der Inszenierung von ALICE IM WUNDERLAND? Kannst du einen Einblick in die Proben geben?

Annina Euling: Es wird ein bunter, lustiger Abend mit viel Musik. Wir nehmen die vielen Wortwitze von Lewis Carroll auf und treiben sie weiter, und der Musiker William Wahl hat extra für unsere Inszenierung die Songs geschrieben. Die Bühne zeigt den Kaninchenbau, der sich mit vielen Requisiten immer wieder in einen anderen Teil des Wunderlandes verwandelt. Die Requisiten und die Kostüme entstehen aus allerlei Alltagsgegenständen, die zusammengesetzt eine neue Welt ergeben.

Was verbindest du mit der Geschichte von Alice? Hast du Kindheitserinnerungen daran?

AE: Ich glaube, dass fast jeder diese Figur kennt, aber bei jedem ist etwas Anderes hängengeblieben. Manche sind zum Beispiel Hutmacher-Fans, manche

Grinsekatten-Fans. Meine prägendste Erinnerung an Alice ist auf jeden Fall der Disney-Film: Das Bild von Alice in dem blauen Kleid mit der weißen Schürze. Aber für mich war immer das Groß- und Klein-Werden etwas ganz Besonderes. Das finde ich sehr bezeichnend für ein junges Mädchen, das erwachsen wird. Sie ist mal zu klein für die Welt, fühlt sich mal zu groß. Und auch wenn ich mal nicht schlafen kann, stelle ich mir den Fall von Alice in den Kaninchenbau als Einschlafhilfe vor – schon seit ich ein Kind bin. Dann stehe ich am Rand des Kaninchenbaus und lasse mich in den Traum fallen, in eine andere Welt. Das ist besser als Schäfchen zählen.

Inwiefern kannst du dich denn mit der Figur von Alice identifizieren?

AE: In meinem Erwachsenenwerden bin ich öfter mal angeeckt, weil ich gedacht habe, ich hätte die Welt schon verstanden, nur um dann zu merken: Ich habe noch überhaupt gar nichts verstanden. Durch diese Phase der Pubertät gehen wir alle, manche früher, manche später. Man wächst und schrumpft dann immer wieder. Das ist diese Wunderland-Phase, aus der man rauskommt und merkt: Okay, jetzt habe ich mich doch ein bisschen selbst gefunden.

Gab es in deinem Leben so schräge Charaktere wie die Wunderlandfiguren, mit denen du dich auseinandersetzen musstest?

AE: Bestimmt! Auf dem Weg ins Erwachsenenleben begegnen einem immer wieder so Menschen, die einen prüfen. Zum Beispiel irgendwelche Lehrerinnen oder Lehrer, bei denen man auf einmal merkt, dass sie genauso irrational wie die Grinsekatte oder die Kö-

nigin sind. Da muss man dann selber Entscheidungen treffen, seinen eigenen Charakter und seine eigene Meinung bilden, und sich fragen: Wo gehe ich mit und wo gehe ich auf keinen Fall nochmal hin?

Wie kann Alice ein Vorbild für aufwachsende Mädchen und Jungen sein?

AE: Man ist gut, wie man ist, und Gedanken müssen geteilt und ausgesprochen werden. Fehler müssen gemacht werden, und man darf fröhlich scheitern und an sich selbst manchmal verzweifeln, um wieder aus etwas herauszukommen. Wenn man sich daran orientiert, kann Alice ein Vorbild in ihrer Eigensinnigkeit sein.

Können Erwachsene denn auch etwas von Alice lernen?

AE: Ja, auf jeden Fall! Sich eine gewisse Naivität zu erhalten, eine Neugier, Dinge nochmal aus einer anderen Perspektive anzuschauen – egal ob aus einer kleinen oder großen. Es wäre schön, wenn auch wir Erwachsenen manchmal neue Sichtweisen ausprobieren würden.

Du standest auch schon im letzten Familienstück EIN SOMMERNACHTSTRAUM auf der Bühne. Was ist für dich das Besondere an Kinder- und Familienvorstellungen?

AE: Im Theater ist es immer schön, wenn Magie entsteht. Ich kann mich erinnern, dass ich als Kind Märchenvorstellungen geliebt habe, weil man in eine andere Welt entführt wurde. Dann wird die Bühne zu einem Zauberraum, den auch Filme nicht herstellen können, weil er tatsächlich real wird. Kinder, und Erwachsene im besten Fall auch, können sich ja verzaubern lassen und generieren

dann eine eigene Energie und Dynamik. Es macht total Spaß, wenn sie anfangen mitzumachen und reinschreien und sich erschrecken. Dann müssen wir als Schauspielerinnen und Schauspieler damit jedes Mal neu umgehen und gucken, dass man sich nicht zu sehr anstecken lässt und beginnt, sich auch umzugucken, wo die Gefahr herkommt. (lacht)
Das Interview führte Jan Pfannenstiel.

PREMIERE
5. DEZ 2021

ALICE
IM WUNDERLAND



Familienstück nach Lewis Carroll
ab 10 Jahren

Regie & Bühne: S. Solberg
Kostüme: K. Strohschneider
Musik: W. Wahl, S. Solberg
Dramaturgie: J. Pfannenstiel
Mit: A. Euling, T. Kählert,
A. Reinhardt, A. Schilling, D.H.
Schmitz | Musiker: L. Berg,
M. Schwiemann, P. Mancarella

SCHULVORSTELLUNGEN:

7., 9., 14., 15., 16., 20., 21. DEZ

FAMILIENVORSTELLUNGEN:

10., 11., 12., 17., 18., 19., 22., 25.,
26. DEZ, SCHAUSPIELHAUS

Mit dem
AStA-Kulturticket
für € 3,-
ins Theater!

Für Studierende der Uni Bonn.
Tickets ausschl. an der
Abendkasse.

15. DEZ, 19.30 UHR, OPERNHAUS

HIGHLIGHTS DES INTERNATIONALEN TANZES
NATIONAL DANCE COMPANY WALES [CARDIFF]



LUDO / AFTERIMAGE /
WHY ARE PEOPLE CLAPPING

Von Mailand nach Bonn

Regisseur Mark Daniel Hirsch im Interview zu seiner Inszenierung von Verdis DON CARLO am Opernhaus Bonn



Figurinen zur Inszenierung DON CARLO von Helmut Stürmer.

DON CARLO gilt gemeinhin als düsterste Oper Verdis. Warum wollten Sie gerade dieses Werk inszenieren?

Mark Daniel Hirsch: Ich habe meine professionelle Laufbahn an der Mailänder Scala mit DON CARLO begonnen: Am 4. Dezember 1978 bekam ich eine Liste mit 250 Namen und wurde gebeten, an der „Strada“-Seite der Bühne (in Deutschland: rechts) zu kontrollieren, ob alle Baldachinträger, Soldaten, Ketzler, Volk usw. da waren. In Italien gab es damals die Regel, dass die Statisten nur rechtzeitig für ihre Bühnenauftritte kommen mussten. Es war für mich ein einzigartiges Chaos mitten in dieser wunderbaren Musik, in diesem besonderen Theater mit seinem besonderen Publikum und mit der unglaublich tollen Besetzung unter der Leitung von Claudio Abbado. Die Oper war lang, aber immer spannend.

Als ich später nach Deutschland kam,

war auch DON CARLO das erste Stück, an dem ich gearbeitet habe. Also hat mich diese Oper mein ganzes Berufsleben begleitet.

DON CARLO ist die von Verdi am häufigsten nachbearbeitete Oper. Warum war Verdi wohl nie zufrieden?

MDH: Wer sagt, dass Verdi nie zufrieden war? Schon bei der Premiere musste Verdi das Stück kürzen, damit die Pariser den letzten Vorortzug erreichen konnten. In Bonn gibt es zum Glück Nachtbusse. Am 24. Februar 1867 dauerte DON CARLO 3 Stunden und 47 Minuten – somit 17 Minuten länger als Meyerbeers L'AFRICAIN. Wirklich überarbeitet hat Verdi DON CARLO, wie bei MACBETH und SIMONE BOCCANegra, nur einmal, 1883, und dabei den „französischen Akt“ gestrichen – vielleicht, weil er nicht in Schillers Don Carlos vorkam. Später hat er bemerkt, dass

etwas fehlte: die Geschichte der Liebe zwischen Carlo und Elisabetta. So hat er in der sogenannten „Modena-Fassung“ den ersten Akt wieder hinzugefügt. Der italienische Dirigent Claudio Abbado und andere behaupteten, dass es die beste Fassung ist; und ich meine das auch.

Hier, am Theater Bonn, wird der Fontainebleau-Akt, der „französische Akt“, ebenfalls Teil der Inszenierung sein. Warum ist dieser Akt wichtig für das Werk?

MDH: Die Geschichte, die in diesem Akt erzählt wird, hilft dem Publikum, alles, was danach kommt, besser zu verstehen. Es ist wichtig zu wissen, dass Elisabetta von Anfang an Carlos Liebe erwidert und dass Carlo auch eine liebevolle, sehr positive Seite hat – später ist er in seiner Leidenschaft fast immer melancholisch.

Wie inszeniert man heutzutage ein Autodafé?

MDH: Ein Autodafé kann man nur historisch zeigen beziehungsweise andeuten. Verdi hatte einen Kupferstich von Frans Hogenberg vor Augen, in dem die „öffentliche Verbrennung“ fast ein Volksfest war. Auf jeden Fall ist die Hetzerei gegen Menschen, die anders sind, noch immer sehr aktuell!

Welche Figur liegt Ihnen besonders am Herzen?

MDH: Als ich 1978 zum ersten Mal an DON CARLO arbeitete, war Carlo selbst mir nah, aber jetzt liebe ich alle Figuren im Stück, vielleicht berühren mich Elisabetta mit „Tu che le vanità“ und Filippo mit „Ella giammai m'amò“ am meisten.

Welchen Fokus legen Sie in Ihrer Inszenierung?

MDH: Der Tod ist durchgehend Thema in der Musik und im Libretto, vielleicht weil der erste Librettist Joseph Méry das Libretto neun Monate vor der Premiere fast vollendete und dann nach langer Krankheit starb. Aber das ist nur eine Hintergrundstimmung. Die Inszenierung versucht, mit Klarheit eine Geschichte zu erzählen und dabei ein paar Lücken und Unklarheiten zu schließen und die Figuren mit einer gewissen Tiefe zu portraituren. Mehr möchte ich hier nicht verraten.

An welche Inszenierung Ihrer Zeit am Theater Bonn erinnern Sie sich besonders gut? Mit welchem Regisseur oder Regisseurin haben Sie am liebsten zusammengearbeitet?

MDH: An meine eigenen Inszenierungen natürlich! Am besten gefielen mir RUSALKA, MADAMA BUTTERFLY, INFINITO NERO und APOLLO UND HYCIANTH von Mozart. Sonst habe ich sehr gerne mit Silviu Purcarete und Leo Muscato gearbeitet, auch mit Laura Scozzi und vielen anderen. Ich freue mich immer, wenn ich mit Regisseuren Italienisch reden kann, und ich liebe das italienische Repertoire.

Worauf freuen Sie sich am meisten in Ihrer bald beginnenden theaterfreien Zeit?

MDH: Ob ich mich wirklich über die theaterfreie Zeit freue? Wenn man einmal mit dem Theatervirus angesteckt wurde, ist es schwer, komplett aufzuhören. Am liebsten würde ich weiter inszenieren und wie Molière auf der Bühne sterben. Die eineinhalb Jahre theaterfreie Zeit während des Lockdowns haben mir gereicht!

Das Interview führte Maximilian Hülshoff.



PREMIERE
12. DEZ 2021
DON CARLO

von Giuseppe Verdi
Oper in fünf Akten
Libretto von Joseph Méry und Camille du Locle
nach Friedrich Schillers Tragödie Musikal. Leitung: H. Helfricht
Inszenierung: M.D. Hirsch
Ausstattung: H. Stürmer | Video: R. Stofer | Choreografie: B. Stenzenberger | Choreinstudierung: M. Medved
Mit: L. Bočková / S. Vautour, L. Caimi / S. Sánchez, A. Gesell, D. Kaiser, G. Kanaris, P. Kudinov, K.-H. Lehner, K. Mokhoabane, M. Piontek / M. Brunner, A. Princeva, S. Sánchez, T. Schabel

WEITERE TERMINE
19., 26. DEZ 2021 & 1., 9., 22., 29., JAN 2022, OPERNHAUS



QUATSCH KEINE OPER!



QUATSCH KEINE OPER! erwartet Sie wieder am Samstag, dem 8. Januar mit Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys und seinem RHYTHMUS IN DOSEN – DAS JUBILÄUMSPROGRAMM! um 20 Uhr im Opernhaus.

Das nach einem Foxtrott aus dem Jahre 1942 benannte Programm wartet dabei mit bewährten und immer wieder gern gehörten Titeln wie „Opus One“, „Sie will nicht Blumen und nicht Schokolade“, „Am Steinhuder Meer“ oder „In The Mood“, aber auch noch nie gehörte Novitäten in mitreißenden Arrangements wie „Anything Goes“, „Tuxedo Junction“, „Goody Goody“ und „Between The Devil And The Deep Blue Sea“.

Ulrich Tukur und die Rhythmus Boys haben eine lange, erfolgreiche Wegstrecke zurückgelegt und sich in der Geschichte der populären Musik einzigartig gemacht. Eines blieb dabei zu jedem Zeitpunkt in dieser an Überraschungen so reichen Zeit immer vorhanden: Ein hohes Maß an Übermut, der jedoch nie zur bloßen Albernheit verkam.

Nach wie vor steht die Formation wie ein Fels in der Brandung des wechselnden Geschmacks, denn diese vier alterslosen Musiker garantieren gleichbleibende Qualität auf höchstem Niveau und gewähren Ihnen so die kostbare Illusion der Permanenz: Ulrich Tukur – Gesang, Klavier und Akkordeon, Günter Märtens

– Gesang, Tanz und Bass, Ulrich Mayer – Gesang, Gitarre und Ukulele und Kalle Mews – Gesang, Imitationen, Tanz und Schlagzeug.

SA, 8. JAN 2022, 20 Uhr, OPERNHAUS

Der virtuelle Raum als realer Raum

MÄDCHEN WIE DIE von Evan Placey

Die Pandemie hat die Kommunikation noch mehr ins Virtuelle verlagert. Zoom-Konferenzen, Telefon, Soziale Netzwerke nehmen große Teile unseres Alltages ein. Und genau das ist das Setting unseres Stückes. Der virtuelle Raum als realer Raum.

Scarlett macht ein Nacktfoto für ihren Freund, der schickt es weiter, und die Maschinerie von Zuschreibungen setzt sich in Gang: Foto gemacht bedeutet Schlampe.

Die Regisseurin Carina Eberle geht zusammen mit vier Schauspielerinnen der Hauptfrage des Stückes von Evan Placey nach: Was ist der Skandal? Als Teil einer romantischen Beziehung ein Nacktfoto zu machen oder aber der Vertrauensbruch, dieses Foto weiterzuschicken?

Was ist der Skandal? Dass ein Mädchen Spaß an Sexting hat? Oder dass daraus Rückschlüsse auf ihre vermeintliche, sexuelle Promiskuität („Schlampe“) getroffen werden? Bei genauem Hinsehen wird deutlich: Die Schuld wird dem Mädchen gegeben, denn die Reaktion auf ein Nacktfoto von Scarletts Freund sieht ganz anders aus.

Ein Stück über die Wirkweisen von Cybermobbing, Gruppendynamik und Emanzipation, erzählt in schonungslosen und unterhaltsamen, atmosphärischen Bilderwelten für junges Publikum ab 13 Jahren.



2. DEZ 2021

MÄDCHEN WIE DIE

von Evan Placey
ab 13 Jahren

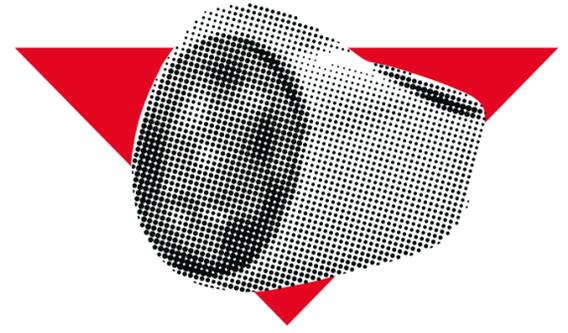
Regie: C. Eberle | Bühne & Kostüme: K. Simon | Video: Y. Itzek
Dramaturgie: A. Merl | Mit: C. Abraham, L. Frank,
J. Hoffstaedter, J. Tscheinig

WEITERE TERMINE:

7., 9. DEZ 2021 & 13., 21., 28.
JAN 2022, WERKSTATT



AB 30. JAN 2022



Moritz Eggert

IWEIN LÖWENRITTER

nach Hartmann von Aue und Felicitas Hoppe
Daniel Johannes Mayr | Aron Stiehl



THEATER BONN

OPER | SCHAUSPIEL | TANZ

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Junge Opern
Rhein Ruhr

KARTENBESTELLUNG: 0228 - 77 80 08 und 77 80 22 | Mo. - Sa. 10 - 15 Uhr | per Mail an theaterkasse@bonn.de | THEATER-BONN.DE

VORVERKAUF THEATERKASSE

Theater- und Konzertkasse
am Münsterplatz
Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.-Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 80 08

Kasse im Schauspielhaus
Theaterplatz
Am Michaelshof 9, 53177 Bonn
Mo.-Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr
Tel. 0228-77 80 22

**DER VORVERKAUF
DER HIGHLIGHTS DES
INTERNATIONALEN
TANZES FÜR DIE
GESAMTE SPIELZEIT
HAT BEGONNEN.**

**CORONA-SCHUTZ-UND
HYGIENEMASSNAHMEN**

Informationen zum
Hygienekonzept finden
Sie auf theater-bonn.de.



IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn, Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich | Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings
Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber | Redaktion: Kommunikation & Marketing, Dramaturgie Theater Bonn | Gestaltung: Agnes Wittig-Latoszewski | Fotos: Falls nicht anders angegeben: © Thilo Beu
Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss: 25.11.2021 | Erscheinungs-

datum: Freitag, 3.12.2021 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boesela-gerhof 1, 53111 Bonn | Tel. 0228 - 77 80 00
theater-bonn.de

FOLGEN SIE UNS

